

EDITORIAL

Carlsen 2.0

Der Aufstieg von Magnus Carlsen in die Weltspitze sucht sicher seinesgleichen. 2013 spielte er um die Weltmeisterschaft, gewann gegen Anand, 2014 verteidigte er den Titel erfolgreich gegen seinen Vorgänger. Im Mai 2014 verzeichnete er einen neuen Elorekord mit 2882. Dann ging es jedoch abwärts. Nicht viel, aber stetig. Im August 2017 stand er bei 2822 Elo. Niemand würde ernsthaft behaupten wollen, dass dies ein beklagenswerter Elowert ist, aber für Magnus Carlsen war es das schon. Im November 2018 hatte er sich kurz vor dem WM-Kampf gegen Fabiano Caruana leicht auf 2835 verbessert. Aber der Herausforderer saß ihm auch in der Elo-Liste im Nacken. Eine Gewinnpartie hätte Caruana gereicht, um Carlsen in der Elo-Liste als Weltranglistenersten abzulösen. Dazu kam es nicht. Carlsen gewann, wenn auch nur im Stichekampf. Und dann schien es, als ob die folgende Schnellschach- und Blitz-WM beim Norweger für eine Art Blutaufrischung gesorgt hätte. Von nun an reihte Carlsen Sieg an Sieg und gewann alle Turniere in großem Stil. Carlsen 2.0 war da. In der Weltrangliste vom August 2019 ist Carlsen genau da angekommen, wo er 2014 schon einmal war, beim Rekordwert von 2882! Wie ist der Wandel zu erklären?

Carlsen selber beklagte in einigen Interviews vor dem WM-Kampf gegen Caruana seine anhaltende „Formschwäche“ und bekundete, dass er gerne wieder so erfolgreich spielen würde wie in seinen besten Zeiten. Im WM-Kampf gegen Caruana überraschte er mit einer neuen Verteidigung gegen 1.e4, der Sizilianischen Sweschnikow-Variante. Diese anspruchsvolle Eröffnung passt zu Carlens Stil sicher besser als manch andere Eröffnung. Auch sonst hat man den Eindruck, dass Carlsen das Feld der Eröffnungsvorbereitung für sich neu entdeckt hat. Früher wich er gerne tiefen Vorbereitungen

aus und setzte auf sein Schachverständnis. Jetzt scheint er die Richtung der Partien aber schon selbst von Anfang an diktieren zu wollen.

Aber das allein erklärt nicht den neuen Höhenflug. In einem Interview beim Altibox Turnier befragt, erläuterte Carlsen, dass er sich durch das Studium der Partien von AlphaZero beeinflusst fühle. AlphaZero, ein Computer, inspiriert im Jahr 2019 den Schachweltmeister? Soweit ist es also gekommen.

Als die frühen Computer die ersten Gehversuche im Schach machten, wurden sie belächelt. In den 1990ern fingen die Programme an, immer besser zu rechnen und immer weniger Fehler zu machen. Die Maschinen verstünden aber nichts vom Schach, hatten einige Schachprofis erkannt. 1997 verlor Garry Kasparov als Weltmeister seinen Wettkampf gegen Deep Blue. 2006 unterlag Vladimir Kramnik Deep Fritz. Damit war der Vergleich Mensch-Maschine entschieden, Schachverständnis hin oder her. Einige Jahre passierte nichts Aufregendes mehr im Computerschach, außer dass die Maschinen immer schneller wurden und immer weniger Fehler machten. Bis AlphaZero auf der Bildfläche erschien. Das Programm basiert auf Machine-Learning-Algorithmen, hat sich erst das Go-, dann das Schachspielen selbst beigebracht. Das beste PC-Programm Stockfish wurde im Wettkampf vernichtend geschlagen. Für die Entwicklung seiner gewaltigen Spielstärke benötigte AlphaZero eine sehr kräftige Hardware, den Serverpark der Firma Google. Den gibt es auf der Welt nicht so oft, nur bei Google. Aber der neue Ansatz hat viele Schachprogrammierer inspiriert, und derzeit wird auch auf kleineren Maschinen nach dem Vorbild von AlphaZero fleißig entwickelt. Der Computer als Schachlehrer steht vielleicht erst am Anfang seiner Karriere. Wir dürfen gespannt sein.

Ihr André Schulz